

im Westen im Allgemeinen. Für die Studenten im Westen wurde das Establishment zum Kampfbegriff schlechthin. Das politische und kulturelle Establishment wurde zum Sammelbegriff verfestigter Gesellschaftsstrukturen an den Universitäten, in der Politik und in den öffentlichen Medien. In Prag und in anderen Städten der damaligen Tschechoslowakei hat der Autor Gespräche mit Vertretern der tschechoslowakischen Studentenbewegung geführt sowie in etlichen Archiven recherchiert. Jaroslav Pažout ist es gelungen, eine Studie über die Studentenbewegung im Westen und in der damaligen Tschechoslowakei vorzulegen, die bis heute unbekannte Fakten über die verschiedenen Formen der Studentenrebellion in beiden Teilen des damaligen Europas aufdeckt. Der Schwerpunkt seiner Arbeit sind die tschechoslowakischen Geschehnisse vor 1969. Dennoch sind die ersten Kapitel über die Studentenunruhen im Westen eine gute Zusammenfassung, die es auf tschechisch bis heute nicht gegeben hatte.

Tomáš Renner

Vlastimil Tetiva, Radim Kopáč, Pascale Grémont Gervais, **Karel Zlín**. Praha: Nakladatelství Gallery, 2010, 287 S., ISBN 978-80-86990-43-9

Dem seit 1976 in Paris lebenden tschechischen Maler, Grafiker, Bildhauer und Schriftsteller Karel Zlín (geboren 1937) wurde im Zusammenhang mit seiner am 1. Mai 2010 in der Südböhmischen Aleš-Galerie in Hluboká (Frauenberg) eröffneten Ausstellung eine repräsentative Monographie gewidmet.

Der parallel verlaufende in tschechisch und französisch verfasste Text der mit zahlreichen Bildbeilagen ausgestatteten Publikation stammt von drei Autoren: mit dem künstlerischen Werdegang des Künstlers befasste sich in aufschlussreicher Weise der Kurator der Ausstellung Vlastimil Tetiva. Der Literaturkritiker Radim Kopáč analysierte Zlíns literarisches Werk und Grémont Gervais, Kuratorin der Kunstsammlung der französischen Coubertin-Stiftung in Saint-Rémy les Chevreuse, fügte ein Kapitel über Zlíns sich in dieser Sammlung befindliche Anthropomorphe Architektur hinzu.

Karel Zlín bewegt sich in mehreren Kunstgattungen. Den Umgang mit Mal-, Grafik und Bildhauertechniken eignete er sich an der Kunstgewerbeschule in Uherské Hradiště an. Anschließend studierte er im Atelier von Vlastimil Rada und Karel Souček an der Prager Akademie der bildenden Künste (1957–1963). Seine erste selbständige Ausstellung fand im Jahr 1966 in der Prager Galerie Mánes statt. Zur gleichen Zeit veröffentlichte er in der Zeitschrift *Host do domu* seine ersten Illustrationen und im Literatur-Bulletin *Tvář* erschienen seine ersten Gedichte. Er gehörte, zusammen mit Zbyšek Sion, Zdeněk Beran, Pavel Nešleha oder Antonín Tomalík, die mit ihm an der Akademie studierten, zu einer Generation, deren künstlerische Anfänge mit einer relativ freien Atmosphäre verbunden sind. Die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Armeen des Warschauer Paktes im Jahr 1968 bedeutete das Ende dieser „goldenen Sechziger“. In den folgenden Jahren, in denen die kommunistische Macht ihre erschütterten Positionen wieder festigte, war diese Generation

gezwungen, entweder das Land zu verlassen (wozu sich auch Karel Zlín entschied), oder in die innere Emigration zu flüchten. Aus dieser Isolation trat diese Generation zusammen mit der nachfolgenden jüngeren erst wieder im Jahr 1984 mit den ersten beiden von insgesamt sechs inoffiziellen Ausstellungen, die unter dem Titel „Konfrontationen“ stattfanden. Diese provokative Bezeichnung berief sich auf ähnlich konzipierte Ausstellungen in der Prager Václav-Špála-Galerie in den 60er Jahren, die vom Kunstkritiker Jindřich Chalupecký organisiert wurden, der als verständnisvoller Exeget der ersten Ausstellungen der damals jüngsten Generation auftrat und der ebenfalls in den 1970ern und 1980ern nicht publizieren durfte. In diesen Jahren verfasste Chalupecký (natürlich illegal) für die Slavistik der Ann-Arbor-Universität in Michigan eine Studie über moderne Kunst in Böhmen, den für lange Jahre einzigen Text, in dem die im Untergrund überlebende und im Exil verstreute tschechische Kunst dieser Jahre in europäischen Zusammenhängen behandelt wurde (unter dem Titel *Nové umění v Čechách* ist er erst im Jahr 1994 erschienen). Gerade Chalupecký reagierte auf Zlíns ersten Gedichtband *Hledán* (1969) mit prophetischen Worten: „Lieber Herr Zlín! [...] Sie werden es nicht leicht haben.[...] Nachdem ich Ihr Buch gelesen habe, kann ich vielleicht auch Ihre Gemälde besser verstehen [...] In Ihren Versen (und damit auch Gemälden) ist eine Erfahrung verborgen, eine weit entfernte, vielleicht aus früher Kindheit stammende Erinnerung. Aus diesem Grund schließen Sie sich auch in der Welt dieser Kindheit ein.[...] Sollten Sie sich jedoch weiterhin nur nach innen und zurück wenden, ohne das Äußere und Jetzige wahrzunehmen, so befürchte ich, dass sich (ihre Verse) erschöpfen könnten. [...] Selbstverständlich entspringt die Dichtung (und auch Malerei) in Tiefen, wo eisige Kälte waltet. Und so beschütze Sie Gott...“ (S. 86).

Damit hob Chalupecký schon im Jahr 1969 zwei Pole hervor, die Karel Zlín sein Leben lang in seinen Gemälden, Statuen sowie auch Versen und Essays zu vereinen versuchen sollte: das verinnerlichte Reservoir persönlicher Erfahrungen einerseits und andererseits die geschichtlich wahrgenommene Realität. Diese Optik prädestinierte ihn zu einer Einsamkeit, die er in Prag, wo er in den Jahren 1968–1976 eine Reihe von erfolgreichen Filmplakaten entwarf, vielleicht nicht so dringend empfand wie nach 1976 in Paris.

Zlíns in Paris entstandene Gemälde und Statuen zeichnen sich durch eine melancholische Verbindung von Vergänglichkeit und unermesslicher Ewigkeit aus. Die in menschenleeren Pariser Kolonaden und Passagen irrenden einsamen Figuren strahlen eine boden- und zeitlose Traurigkeit aus. Das sieben Meter lange, an ägyptische Monumente erinnernde bronzene Sonnenschiff im Schlosspark von Rambouillet und auch die über drei Meter hohe Anthropomorphe Architektur in der Kunstsammlung der Pierre-Coubertin-Stiftung scheinen allen uneingeschränkten Möglichkeiten der Reproduzierbarkeit und aller Informationsflut des Internets zum Trotz – unter Anwendung von zeitaufwändiger klassischer Bildhauertechnik – errichtet worden zu sein. Karel Zlín setzte sich auseinander mit dem technisch und physisch anspruchsvollem Guss in die verlorene Wachsform, bei dem ein einziges Original entsteht, um so ein Werk zu schaffen, das beständiger ist als die allzu anfälligen Informationssysteme und letztendlich auch die politischen Umstände. Gerade das Sonnenschiff und die Anthropomorphe Architektur, die als ein Staatsauftrag der Mitterand-Ära entstanden, sollten seitens der Administrative des Präsidenten Chirac in Depots verschwinden.

Zlín's melancholischer Veranlagung entsprechen auch seine literarischen Präferenzen: ins Tschechische übersetzte er z.B. die Chimären von Gérard de Nerval oder die Sonette von Giacomo Leopardi.

Vlastimil Tetiva verfasste eine informationsreiche Studie, in der die nicht immer leicht zugängliche Symbolik des belesenen Künstlers erläutert wird. Radim Kopáč widmete Zlín's Poetik ein Kapitel und Pascale Grémont Gervais schilderte die abenteuerlichen Umstände des Abgießens der Anthropomorphen Architektur in den Werkstätten der Pierre-Couber-tin-Stiftung. Auf den letzten Seiten des Buches befindet sich der Lebenslauf in Daten.

Karel Zlín gehört ohne Zweifel zu den bemerkenswertesten Künstlern der gegenwärtigen europäischen Kunst. Die großzügig konzipierte Ausstellung von Zlín's Gemälden, Grafiken und Plastiken wird mit dem Jahresende abgebaut, doch die repräsentative Monographie sollte diese temporäre Ausstellung überleben. Im Buch gibt es jedoch überraschenderweise keinen Inhalt, aus dem hervorgehen würde, wer was geschrieben hat: Radim Kopáč und Pascale Grémont Gervais werden zwar in der Überschrift von zwei Kapiteln angeführt, aber der Name des Autors der wichtigsten Studie erscheint nur im Frontispiz und im Copyright. Auch ein Verzeichnis der Abbildungen mit näheren Angaben über die Ausmaße der Werke und die Besitzer fehlt. Dass ein Buch von 322 Seiten, das darüber hinaus noch das Werk eines Künstlers mit Kontakten zu zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten zum Thema hat, ein Personenregister haben könnte, ist anscheinend niemandem eingefallen. Leider.

Anita Pelánová

David Václavík, Náboženství a moderní česká společnost [Die Religion und die moderne tschechische Gesellschaft]. Praha: Grada, 2009, 243 S. ISBN 978-80-247-2468-3

Die Tschechen gelten als eines der am meisten durch atheistische Überzeugungen geprägten Völker Europas. Diese Vorstellung gehört zu jenen, die David Václavík in seiner Arbeit „Die Religion und die moderne tschechische Gesellschaft“ einer „methodisch verankerten Dekonstruktion“ (S. 213) unterziehen will. Das religiöse und kirchliche Leben ist, dies sei hier erwähnt, das Thema, mit dem sich Václavík – als Leiter des Instituts für Religionswissenschaften an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brünn sowie als Vorsitzender der Tschechischen Gesellschaft für Religionswissenschaften – langfristig beschäftigt.

Das Entstehen dieses Buches wurde durch Václavíks pädagogische Tätigkeit angeregt, was sich in der Struktur des Textes niederschlägt. Im ersten Kapitel werden theoretische vor allem von Soziologen entwickelte Konzepte vorgestellt, welche die Rolle der Religion in der Gesellschaft allgemein betreffen. Darauf folgt der größere, chronologisch konzipierte Teil des Buches (2.–6. Kapitel), der auf einer Analyse statistischer Daten beruht und das Verhältnis der Tschechen zur Religion seit dem 19. Jahrhundert beschreibt. Dieser historische Rückblick ist nach Václavík nötig, da er die Religion als historisch bedingte Erscheinung verstehe.